

Zum Staatsbesuch des Liechtensteinischen Fürstenpaares in der Schweiz

Autor(en): **Leixner, O. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Staatsbesuch des Liechtensteinischen
Fürstenpaares in der Schweiz.

Pünktlich um 12.30 Uhr traf am 22. Oktober 1970 Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein mit seiner Gattin Gina in einem Sonderzug auf dem Bahnhof Kehrsatz bei Bern ein, wo sie von Bundespräsident Tschudi und dessen Gattin herzlich begrüsst wurden. Erste Station des dreitägigen Staatsbesuches des liechtensteinischen Fürstenpaares in der Schweiz war ein "déjeuner intime" im bundesrätlichen Landsitz "Lohn" bei Kehrsatz. Um 15 Uhr trafen die Wagen der Gäste und Gastgeber bei der Nydeggbücke ein, doch wurde wegen des kalten Wetters auf die Fahrt durch die Stadt in offenen Landauern verzichtet. An spalierstehenden Bundesbeamten, die für diese Ehrung eine Stunde frei erhalten hatten, vorbei fuhr die Kolonne der schwarzen Cadillacs, angeführt von Dragonern, durch die beflaggte Altstadt zum Bundeshaus, wo sie von einer Ehrenkompanie einer Waffenmechaniker-Rekrutenschule erwartet wurde und ein Militärspiel die Landeshymnen der Schweiz und Liechtensteins intonierte.

In der Wandelhalle des Bundeshauses wurden die Gäste vom gesamten Bundesrat empfangen. In einer kurzen Ansprache erinnerte Bundespräsident Tschudi an die engen Beziehungen, die die Schweiz bereits seit einem halben Jahrhundert mit Liechtenstein pflegt, und die bestehenden bilateralen Verträge, die sich bewährt hätten. "Alle Voraussetzungen", so meinte er, "erscheinen uns gegeben für ein vertieftes gegenseitiges Verständnis und für ein weiteres vertrauensvolles Zusammengehen unserer beiden Länder." Fürst Franz Josef seinerseits erklärte, dank der Verträge mit der Schweiz habe sich das Fürstentum wirtschaftlich stark entfaltet. Die von hohen humanitären Idealen und staatsmännischer Einsicht geprägte Einstellung des Schweizervolkes habe das Bild der Entwicklung Liechtensteins in den letzten Jahrzehnten mitgeformt.

Anschliessend begaben sich die Gäste zurück in den Lohn, wo sie vom diplomatischen Korps erwartet wurden. Am Abend des ersten Tages gab der Bundesrat ein Diner im Berner Rathaus.

Am zweiten Tage ihres Staatsbesuches, besichtigte das Liechtensteinische Fürstenpaar die Abegg-Stiftung auf Schloss Riggisberg. Anschliessend erfolgte ein Besuch von Schloss Spiez und ein Essen der Gäste für den Bundesrat. Der eigentliche Abschluss des Staatsbesuches bildete ein grosser Empfang im Hotel Bellevue-Palace in Bern, an welchem auf Einladung von Bundespräsident Tschudi auch Präsident Werner Stettler des Schweizer-Vereinsteilnahm. Am 24. Oktober erfolgte die Rückreise in einem Extrazug nach Vaduz.

Zum Staatsbesuch wurde das liechtensteinische Fürstenpaar begleitet: von Regierungschef Dr. Alfred Hilbe mit Gemahlin, Regierungschefstellvertreter Dr. Walter Kieber mit Gemahlin, Generalsekretär Dr. Emil Schädler und Protokollchef Walter Kranz. Begleitet wurden die Gäste des Schweizerischen Bundesrates vom Botschafter Liechtenstein in Bern, S.D. Prinz Heinrich von Liechtenstein und dessen Gemahlin.

Die Schweizerkolonie im Fürstentum Liechtenstein hat sich über den grossen Erfolg dieses Staatsbesuches sehr gefreut. Mögen die bei diesem Besuch neu festgelegten Bande aufrichtiger Verbundenheit und herzlicher Freundschaft zwischen den beiden Staaten in alle Zukunft erhalten bleiben.

Begrüssungsansprache des Schweizerischen Bundespräsidenten Hans Peter Tschudi

Im Namen des Bundesrates und des Schweizervolkes habe ich die Ehre, Eure Durchlaucht wie auch Ihre Durchlaucht die Fürstin sehr herzlich willkommen zu heissen. Es bereitet dem Bundesrat grosse Freude, Sie zu einem Staatsbesuch in Bern empfangen zu

dürfen. Wir begrüßen es, dass durch dieses Treffen die dauernde Freundschaft, die unsere beiden Länder verbindet, unterstrichen und bestätigt wird.

Ihr Besuch hat im gegenwärtigen Zeitpunkt seinen besonderen Sinn und Wert; ist es doch ein gutes halbes Jahrhundert her, seitdem Ihr Land mit der Schweiz in nähere Beziehungen getreten ist. Aber von jeher verband engste Nachbarschaft unsere beiden Länder. Auch stürmische Zeiten vermochten so wenig wie die zuweilen reissenden Wogen des Rheins uns zu trennen. Stets konnten die Brücken der Freundschaft erhalten bleiben. Die Bevölkerung von Liechtenstein spricht die gleiche Sprache wie eine Mehrheit des Schweizervolkes. Es sind naheverwandte



Präsident W. Stettler im Gespräch mit Bundespräsident Hans Peter Tschudi anlässlich eines Empfangs im Hotel Bellevue-Palace in Bern zu Ehren des liechtensteinischen Fürstenpaares

alemannische Dialekte. In einem Teil Ihres Landes - in Triesenberg - wird überdies noch aus alter Zeit der aus dem Wallis stammende Walser Dialekt gesprochen. Trotz der Verschiedenheit der Staatsformen stimmen wir in unserer freiheitlichen und demokratischen Ueberzeugung völlig überein.

So war es für die Schweiz selbstverständlich, dem Nachbarvolk für das sich am Ende des ersten Weltkrieges grosse Schwierigkeiten einstellten, beizustehen. Die damals geschaffenen engen Bande und die in der Folge abgeschlossenen Verträge - vor allem der Zollanschlussvertrag von 1923 - haben sich im Laufe der Jahre bewährt und glücklich ausgewirkt. Für die Schweiz ist es eine grosse Befriedigung, heute feststellen zu können, dass Liechtenstein seine Wirtschaft, vor allem seine Industrie, mit glänzendem Erfolg entwickelt hat. Alle Voraussetzungen erscheinen uns gegeben für ein vertieftes gegenseitiges Verständnis und für ein weiteres vertrauensvolles Zusammengehen unserer beiden Länder. Dieser Tatsache kommt in der heutigen integrationspolitischen Situation in Europa erhöhte Bedeutung zu.

Die Stetigkeit unserer Beziehungen findet darin ihren ganz besonderen Ausdruck, dass Liechtenstein in Bern seit über einem Vierteljahrhundert ununterbrochen durch Ihren Bruder, Seine Durchlaucht Prinz Heinrich, vertreten ist, der es mit grossem Geschick versteht, sich für die Interessen und das Wohl seines Landes einzusetzen und gleichzeitig die Bedürfnisse der Schweiz zu berücksichtigen. Es freut uns besonders, dass fast auf den Tag genau vor einem Jahr Ihr diplomierter Vertreter in Bern sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter überreicht hat. Die Erhebung der Gesandtschaft des Fürstentums zur Botschaft war eine weitere Bekundung unserer ausgezeichneten Beziehungen.

Ihr Besuch ist Fortsetzung und Bekräftigung der vielfachen persönlichen Beziehungen, die Sie und Ihre Familie seit jeher mit unserem Lande pflegen und auch immerfort



S.D. Fürst Franz Joseph II. schreitet in Buchs die Ehrenkompanie ab, in Begleitung von Bundesrat Graber.

durch die Liebenswürdigkeit und das Wohlwollen bezeugen, mit denen Sie Gäste aus der Schweiz in Vaduz empfangen.

Ihr allzu kurzer offizieller Aufenthalt in unserem Land wird es Ihnen ermöglichen, noch deutlicher zu erkennen, wie nahe wir uns sind und welche Gefühle wir dem Fürstentum und seinen Behörden gegenüber hegen. Wir wünschen, dass die zwei Tage, die Sie in unserer Mitte verbringen, Ihnen wie auch Ihrer Durchlaucht der Fürstin und den Sie begleitenden Mitgliedern der Regierung von Liechtenstein in angenehmer Erinnerung bleiben werden. Empfangen Sie deshalb unsern herzlichsten Dank für Ihren Besuch, der für uns alle Anlass zu echter Befriedigung ist.

Ansprache von Seiner Durchlaucht Fürst Franz Josef

Für die so freundlichen Worte der Begrüssung, geprägt von der aufrichtigen Freundschaft, welche stets der Bundesrat und das Schweizervolk Liechtenstein gegenüber bewiesen haben, danke ich herzlich. Ich möchte Ihnen, Herr Bundespräsident, auch vielmals danken für die Einladung zum Besuch nach Bern, welcher meine Frau und ich mit Freude geleistet haben. Wir können so dem Bundesrate und dem Schweizervolk sagen, wie sehr wir alle in Liechtenstein uns mit der Schweiz verbunden fühlen.

Dieses enge Band, welches unsere Stellung zur Schweiz zeichnet, ist nicht nur begründet durch den alemannischen Volkscharakter östlich und westlich des jungen Rheins sowie durch gemeinsame kulturelle Gegebenheiten und wirtschaftliche Interessen, sondern vor allem durch die Erkenntnis, dass die Schweizer stets wahre Freunde waren und sind. In Dankbarkeit werden wir uns immer daran erinnern, wie vor ungefähr fünfzig Jahren die Schweiz Liechtenstein in seiner bedrängten Lage geholfen hat und wir mit ihr den Zoll- und Postvertrag abschliessen konnten. Diese Verträge blieben für das Schweizervolk und seine Behörden kein toter Buchstabe. Sie wurden von ihnen in dem Geiste, welcher zum Abschluss dieser Verträge führte, interpretiert und entsprechend den sich ändernden Verhältnissen angewendet. Die Schweiz hat nicht nur uns Liechtensteinern, sondern der übrigen Welt gezeigt, wie sich das Ideal verwirklichen lässt vom gemeinsamen Leben in Frieden und Freiheit, sowohl der einzelnen Menschen, als auch der Völker auf Erden. Ich glaube, diese bewundernswerte Einstellung des Schweizervolkes ist bedingt durch seinen Charakter, aber auch durch die Sicherheit, welche ihm eine alte und glorreiche Tradition vieler Jahrhunderte gab. So hat die von hohen humanitären Idealen und staatsmännischer Einsicht geprägte Einstellung ihres Volkes, Herr Bundespräsident, das Bild der Entwicklung Liechtensteins seit den letzten fünf Jahrzehnten mitgeformt. Ich möchte in einigen Sätzen eine Skizze hiervon geben.

Liechtenstein wandelte sich von einem Agrarstaat in eines der hochindustrialisierten Länder, welches seinen jungen Leuten, die früher fast alle gezwungen waren auszuwandern, Existenzmöglichkeiten bietet. Durch das grosszügige Entgegenkommen von Schweizer Seite infolge immer wieder erweiterter Abkommen, können jetzt die Liechtensteiner, soweit sie nicht in der Heimat die notwendigen Bildungsmöglichkeiten besitzen, in die Schweiz gehen, um dort ihre Studien an Fachschulen, Hochschulen und Universitäten zu vollenden. So findet jeder Liechtensteiner eine Möglichkeit, die Bildung zu erreichen, die er anstrebt. Ich will noch etwas erwähnen, was mich sehr freut. In weitem Masse findet der einzelne Liechtensteiner von Seiten der Schweizer Sympathie und Verständnis und fühlt so, dass er als Freund dem Schweizervolk willkommen ist. Vereine, Verbände, Institutionen, gerichtet auf kulturelle, soziale, sportliche und wirtschaftliche Ziele, welche die moderne menschliche Gesellschaft in vermehrtem Masse fordert, finden von Schweizer Seite in grosszügiger Weise Rat und Unterstützung. Die starke Entfaltung unserer Wirtschaft infolge der Verträge mit der Schweiz brachte unser Land in intensive wirtschaftliche Verbindung mit dem Auslande. Wenn unsere Regierung aufgrund dieser Sachlage ein Ersuchen stellt, setzt sich die Schweiz jederzeit ein für die Wahrung unserer Interessen. Liechtensteinische Bürger finden immer Schutz und Unterstützung im Ausland bei den Schweizer diplomatischen Vertretungen.

Ich kann sagen, dass die langjährige Pflege und der von beiden Seiten geförderte Ausbau der Beziehungen Schweiz - Liechtenstein eine zwischenstaatliche Verbindung besonderer Art geschaffen und ihre Lebensfähigkeit bestätigt hat. Sie kann sowohl ihrem Geiste nach, wie auch in ihrer Verwirklichung als eine Form echter Partnerschaft auf zwischenstaatlicher Ebene gelten. Es ist dies ein konkretes Beispiel wie das nebeneinander Bestehen und Gedeihen von kleinen und grossen Staatswesen unter Wahrung ihrer Eigenart und Selbständigkeit ermöglicht wird.

Gerade diese enge Verbindung und Freundschaft mit der Schweiz haben Liechtenstein und sein Volk befähigt; um Vieles mehr als früher seine Eigenständigkeit und Selbständigkeit zu betonen. Auch so konnten die für Liechtenstein gefährlichen Zeiten von 1938 bis 1945 überstanden werden.

Wir Liechtensteiner hoffen, dass wie bisher der Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses unsere besondere Stellung zur Schweiz bestimmen und

weiter entwickeln möge. In den letzten Jahren zeichnet sich in Europa eine Entwicklung ab, welche grosse Veränderungen herbeiführen kann, uns so werden die Staaten über kurz oder lang vor bedeutsame neue Aufgaben und Verantwortungen gestellt. Man wird daher gezwungen, die zur Sicherung unserer Zukunft notwendigen Lösungen zu suchen. Alle Lösungen, die unser gemeinsames Verhältnis berühren, möchten wir mit der Schweiz in enger Abstimmung und im Geiste gegenseitiger Rücksichtnahme erarbeiten. Gestützt auf die bisher gemeinsam zurückgelegte Strecke, werden wir den richtigen Weg finden, welcher das gegenseitige Verhältnis des Vertrauens, des Respektes und der Freundschaft auch in Zukunft sichert.

Wenn wir Liechtensteiner dem Schweizervolke von Herzen kommende Wünsche für sein Wohlergehen in der Zukunft aussprechen, so ist mit dem Gefühle dankbarer Freundschaft die Erkenntnis verbunden, dass das Wohlergehen Ihres Landes auch für unsere Heimat von grosser Bedeutung ist.



Auf dem Bundesplatz in Bern schreitet Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II. in Begleitung von Bundespräsident Tschudi eine Ehrenkompanie der Schweizer Armee ab.

Echte christliche Liebe ist immer jene, die den Mitmenschen seelisch fördert, ihn hinaushebt ins Geistige, ihn besser macht. Geben wir ringsum solche Liebe.

O.von Leixner